

Michael Falser

Peripherie als Zentrum.

Denkmalkunde und Kunstgeschichte in peripheren Kulturlandschaften am Beispiel des U.S.-mexikanischen Grenzraums und der *Chicano mural art*

Denkmalkunde beschäftigt sich mit der Erforschung der immanenten Eigenschaften, die ein Architektur- bzw. Kunstobjekt aus der Masse der gebauten Umwelt zu einem gesamtgesellschaftlich anerkannten Identitäts- und Erinnerungsträger, zu einem Denkmal machen. Denkmalkunde diskutiert auch – und hier trifft sie sich inhaltlich mit der Disziplin der Kunstgeschichte – Grenzbegriffe in der Wahrnehmung kultureller Artefakte. Der ‚Grenzbegriff‘ soll hier nicht nur methodisch, sondern auch durchaus wörtlich aufgefasst werden. Schon ab Ende der 1970er Jahre wendete der Denkmalpfleger Tillmann Breuer den Begriff „Denkmallandschaften“¹ als zeitlich abgeschlossene Landschaftsprägungen des Menschen von hoher Bedeutung, Dichte, Intensität und immateriellem Botschaftsgehalt abbildeten auf typologische Untergruppen an wie Herrschaftslandschaften und Wehrlandschaften mit ihren materialen Grenzsetzungsvorgängen. Unter dem Titel „*Landscapes of defence*“² diskutierten Gold/Revill 1999 die noch bestehenden, sozialen, mentalen und kulturellen Parameter und Konsequenzen von sog. Verteidigungslandschaften – darunter auch sog. *frontier zones*. Architekturisch und denkmalpflegerisch untersucht wurden Verteidigungs- und in unserem Falle Grenzräume bisher v. a. unmittelbar entlang bewehrter Staatsgrenzen mit ihren Grenzanlagen. Diese werden aber oftmals erst mit dem außer-Gebrauch-Kommen bzw. der Auflösung, Verschiebung oder Lockerung der politischen Grenze selbst zugänglich: wie ganz generell in Grenzräumen nach dem Kalten Krieg mit z. B. Relikten der Berliner Mauer³, wo aber bisher die soziale Problematik der (ehem.) Grenzziehung zugunsten einer auf materiale Relikte fokussierte Forschung ausgeblendet blieb. Für die oftmals elitäre Herangehensweise der Disziplin Kunstgeschichte haben solche aufgelösten oder auch noch bestehenden Grenzräume bisher kaum eine Rolle gespielt.

Der hier vorgestellte Ansatz verfolgt eine andere Herangehensweise: es geht weniger um die Untersuchung von Grenzstrukturen in politischen Reliktlandschaften,

sondern um die denkmalkundlichen und kunstgeschichtlichen Erfassungs- und Kartierungsmöglichkeiten fortbestehender Grenzlandschaften als vollwertige Kulturlandschaften. Deren Dimensionen werden weniger von der politisch gesetzten Grenzlinie, sondern gerade aus der grenzüberschreitenden und stets dynamischen Kulturpraxis der oftmals politisch marginalisierten Bevölkerung beiderseits der Grenze selbst konstituiert. Damit rücken ihre schwer lokalisierbaren, da alltäglich, oftmals anti-elitär und bezüglich der herrschenden Leitkultur zweier abgegrenzter Staaten gegenkulturell motivierten und zugleich kunst- und architekturhistorisch selten salonfähigen Artefakte ins Zentrum - und mit ihnen die, von der realen Grenzlinie aus unterschiedlich tief in die jeweiligen Landeshälften ausstrahlenden Interaktionsräume mit ihren politischen, sozialen, kulturellen und mentalen Konstruktionsparametern von Grenzen in den Vordergrund.

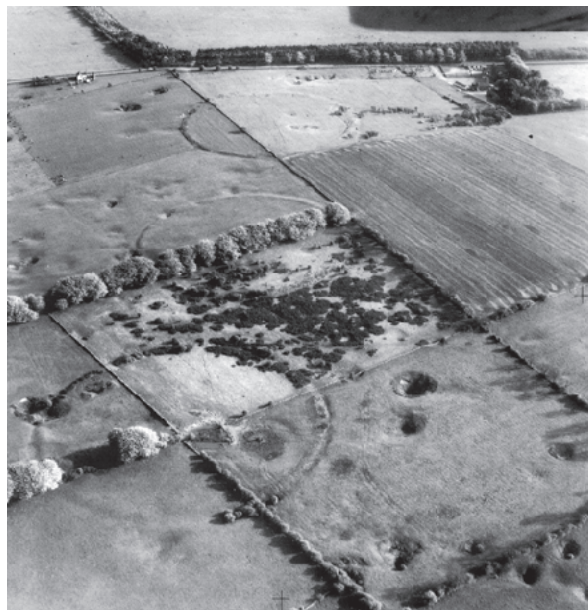
Der vorliegende Beitrag durchläuft vier Schritte. Schritt 1 diskutiert die politischen, sozialen, kulturellen und mentalen Komponenten von Grenzen in ihrer Ambivalenz zwischen Zentrum und Peripherie. Schritt 2 beschreibt den Grenzraum zwischen den USA und Mexiko aus der herkömmlichen staatsnationalen Perspektive als kulturelle Peripherie, die als angebliche Randzone kultureller Ausdünnung und subversiv-illegaler Migrationstendenz durch Grenzfortifikationen gegenüber dem jeweiligen Nachbarland bewehrt wird. Schritt 3 diskutiert den v. a. kulturwissenschaftlich motivierten Paradigmenwechsel, in dem der Grenzraum nicht mehr als kulturelle Peripherie zweier Nationen, sondern als grenzüberschreitende Kulturlandschaft wahrgenommen wird, die gerade erst von der zentralen (und damit nicht mehr peripheren) Grenzlinie her konstituiert wird. Schritt 4 geht der Frage nach, wie man den dynamischen Kulturraum einer grenzüberschreitenden Bevölkerung anhand ihrer Kulturpraxis bzw. anhand ihrer nachweisbaren, kulturellen Artefakte kartieren kann. Im Falle des US-mexikanischen Grenzraumes beschäftigt sich dieser Beitrag mit dem sog. *mural movement* der mexikanisch-amerika-

nischen (*Chicano*)-Bevölkerung, die gerade das Thema der Aus-, Ein- und Entgrenzung an staatsnationaler Peripherie grenzüberschreitend ins Zentrum ihrer Motivation stellt.

Peripherie und Grenze: politische, soziale, kulturelle und mentale Komponenten

Grenzen und Grenzräume werden zuallererst mit geographischen, naturräumlichen Einheiten assoziiert. Dabei kann der geographische Maßstab der Flächenabgrenzung und -umgrenzung stark variieren und von Feldeinfassungen (Abb. 1) bis zu ganzen Wüsten, Gebirgsketten, Flussläufen und Waldgebieten reichen, die halbe Kontinente voneinander abgrenzen. Diese beeinflussen Ausbreitungs- und Wachstumsgrenzen von Flora und Fauna ebenso wie jene von menschlichen Siedlungsformen. In Bezug auf Menschen kommen Grenzen und Grenzräume aber primär durch soziale und politische Konstruktions- und Zuschreibungsprozesse zustande, wie es der Soziologe Georg Simmel 1908 definierte: „Die Grenze ist nicht eine räumliche Tatsache mit soziologischen Wirkungen, sondern ist eine soziologische Tatsache, die sich räumlich formt.“⁴ Die soziale Komponente der Grenze beeinflusst dabei die Entwicklung individueller Persönlichkeit⁵ ebenso wie jene kollektiver Identitäten und ganzer Staaten. Simmel ging in Bezug auf sozial bedingte Raumbildungsprozesse auf die „psychologischen Kräfte“ einer Bewohnerschaft vor Ort ein, die ein Gebiet erst durch „seelische Inhalte“ als „Bedeutungs- und Wirksamkeitsgebiet“ und „Existenzraum“ ausbilden. So ist der Begriff des Grenzraums als „Kristallisation oder Verräumlichung von seelischen Begrenzungsprozessen“ und „soziologischem Geschehen“ aufzufassen. Zuschreibungsprozesse des Innen und Außen von sozialen Räumen benötigen Grenzen, die Begriffe der Inklusion und Exklusion lassen sich auch mit jenen von ‚Ein-Grenzung und Aus-Grenzung‘ übersetzen.⁶

Politische Ein-, Um- und Ausgrenzungsprozesse sind mit dem Territorialbegriff⁷ fassbar. Eine quasi entwicklungs- und kulturgeschichtliche Grenztypologie spricht hier von „imperialen Barbarengrenzen, nationalstaatlichen Territorialgrenzen, Erschließungsgrenzen und Kulturgrenzen“⁸. Es ist auch der territorialstaatliche Grenz-begriff, der in Zusammenhang mit modernen Nationalstaaten bis in die 1980er Jahre im Zentrum der Grenz-



(Abb. 1) Physische und symbolische Grenzen: *Feldeinfassungen und vorzeitliche Kreisstrukturen.*

forschung stand: die Grenze wurde als periphere Raumentrennungslinie von zentralistisch konzipierten Macht-, Deutungs-, Hoheits- bzw. Souveränitätsansprüchen und staatlichen Identitätskonstruktionen behandelt. Dabei sind Grenzen ideologischer Systemkonkurrenz und Nationalstaatskonzepte nicht unveränderbar, sondern unterliegen einem dynamischen Prozesscharakter und müssen daher immer wieder mental konstruiert⁹, nach innen institutionell und kollektiv verbindlich festgeschrieben, nach außen zwischenstaatlich vertraglich ausgehandelt und peripher abgesichert, bewehrt und kontrolliert werden. So wie in naturwissenschaftlicher Terminologie eine selektiv durchlässige Membran den Durchgang für einige Elementarteilchen ermöglicht und für andere verweigert, so regeln Staatsgrenzen die Emigration der Eigen- und Immigration der Fremdbevölkerung.¹⁰ Die Permeabilität von Grenzen beeinflusst die kulturellen Handlungsspielräume grenznaher Bewohnerschaft innerhalb eines Staates – Orientierung zum Zentrum oder eigenständige Peripherie-Identität – als auch die Ausbildung von transnationalen Grenzkulturen, die die klassischen nationalstaatlich konstruierten Kulturdistinktionen von Rasse, Herkunft und Sprache wenn nicht sogar ausser Kraft setzen, so zumindest hinterfragbar machen und erweitern. Kulturelle Grenzüberschreitung ist gleichzeitig auch immer mentale Grenzüberschreitung und umgekehrt. Nationalsymbolisch aufgeladene Diskurse über zu verteidigende Raumgrenzen

und damit über selektive Inklusion und Exklusion von Mehrheiten und Minderheiten bzw. „Etablierten und Außenseitern“¹¹ (ein Diktum von Norbert Elias) steuern auch die kollektive Wahrnehmung von sozialer und kultureller Eigenheit und Anders- bzw. gegenseitig zugeschriebener Fremdheit.¹² Grenzüberschreitende Gesellschaften bilden aber gleichzeitig ihren eigenen mentalen Grenzraum aus – als eine Art *transborder mental map*, in dem das Verhältnis von sozialer Minderheit und Mehrheit, kultureller und mentaler Eigen- und Fremdheit neu verhandelt wird. Der Grenzraum ist damit aber nicht mehr von einem nationalen Zentrum her als Kulturperipherie (als Kulturausdünnung, Kulturdiffusion) konstruiert, sondern wird als ein wissenschaftlich hochwertiger Kulturraum beiderseits einer ihn tatsächlich erst ermöglichenden zentralen Grenzlinie interessant: „Grenze als der Ort, an dem das Neue beginnt, das andere, das den eigenen Horizont erweitert und neue Erfahrungen möglich macht.“¹³

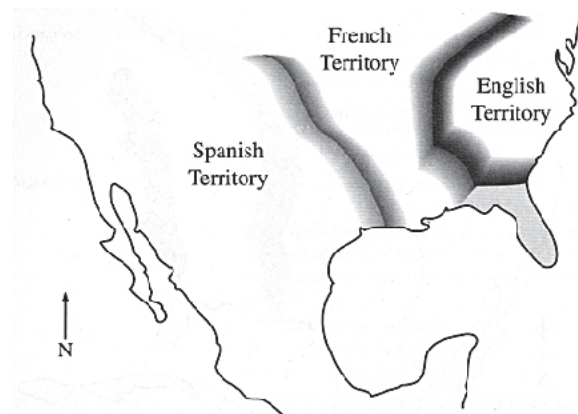
Die amerikanische Fachliteratur weist für das deutsche Äquivalent der Grenze ein vielschichtiges Vokabular aus: *border* (nationalstaatliche Territorialgrenze), *borderline* (Grenzlinie), *borderlands* (Grenzland), *border zone* (Grenzraum), *border people/border society* (Grenzbevölkerung), *border culture* (Grenzkultur), *boundary* (Begrenzung), *frontier* (Erschießungs- bzw. Kulturgrenze), *limits* (gesetzte Beschränkungen, z.B. von Migrationen) und *barriers* (Schranken und Grenzbefestigungen).

Die U.S.-mexikanische Grenze als weltweit meistüberquerte Trennungslinie

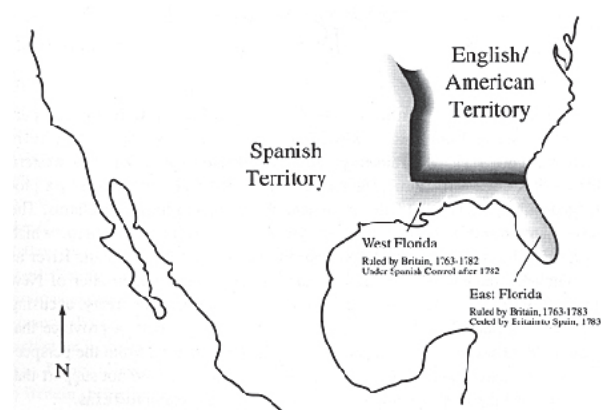
Die internationale Grenze zwischen Mexiko und den USA stellt auf einer Gesamtlänge von mehr als 3100 km nicht nur eine der größten Grenzen (Abb. 2), sondern mit über 250 Mio legalen Überquerungen jährlich die meistüberquerte Grenze der Welt dar. Sie kann als die einzige Grenzlinie zwischen der sog. Ersten und Zweiten/Dritten Welt bezeichnet werden, an der reger Austausch und Migration stattfindet und die gleichzeitig eine material befestigte Demarkationslinie zweier Zivilisationen ist. Diese Grenzlinie spaltet sowohl große Stadtregionen als auch unbewohnbare Wüstengegenden und verläuft von Ost nach West vom Golf von Mexiko entlang des Rio Grande, weiter durch die Wüsten von Sonora und Chihuahua über das Colorado Fluss-Delta bis zum Pazifischen Ozean. Insgesamt teilen sich zehn Bundes-



(Abb. 2) Die typisch staatsnationale Darstellung von Grenze: Die USA, ihre Randbezirke zum südlichen Nachbarn Mexiko und die graue, leere Fläche des Gegenüber.



(Abb. 3) Peripherien auf dem nordamerikanischen Kontinent von 1700 und 1763 zwischen den spanischen, französischen und englischen Territorialansprüchen.



(Abb. 4) Die englisch-amerikanische Expansion zwischen 1763-1800.

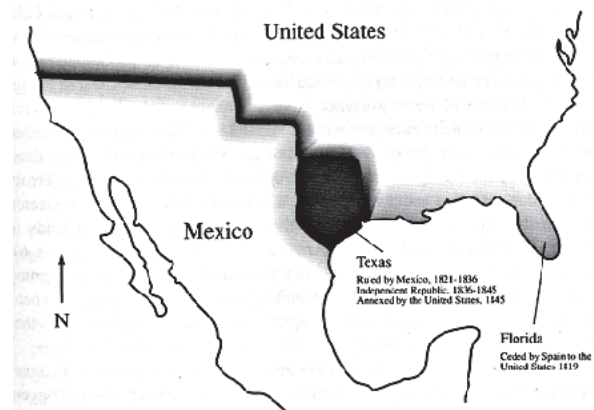
staaten die Grenzlinie: Die vier US-Bundesstaaten von West nach Ost sind Californien, Arizona, New Mexico, Texas, jene sechs auf der mexikanischen Seite heißen Baja California, Sonora, Chihuahua, Coahuila, Nuevo

León und Taumaupilas. Die wichtigsten Grenzüberschreitungen sind jene zwischen San Diego (CA) nach Tjuana (Baja California) und zwischen El Paso (Texas) und Ciudad Juárez (Chihuahua).

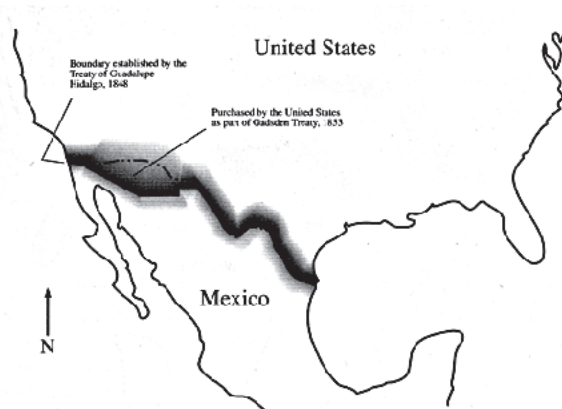
Aus der Sicht der frühen Kolonisatoren war das heutige U.S.-mexikanische Grenzland bis 1700 als ‚Barbarenzone‘ lediglich von lokalen Indianern bewohnt. 1519 hatte der Spanier Cortés das heutige Mexiko erreicht und 1521 die aztekische Hauptstadt Techochtitlan, das spätere Mexiko City, eingenommen. Nur vereinzelte, v.a. spanische Expeditionen und Missionen wagten sich in das weitläufige, z.T. gebirgige und trockene Gebiet vor, was sich mit den Funden von Rohstoffen rapide änderte. Zu Beginn des 18. Jhs war Nordamerika entlang des Mississippi von den Franzosen, die nördliche Ostküste von den Engländern kolonisiert. (Abb. 3) Die einsetzende *frontier period* der westwärts scheinbar grenzenlos vorrückenden Siedlerbewegung blieb für die expansive Identität der USA bis heute eine hoch emotional besetzte Phase. Sie wurde durch den amerikanischen Historiker Frederick Jackson Turner 1893 in seiner berühmten Rede „*The significance of the frontier in American history*“ maßgeblich definiert und blieb bis heute als „*legacy of the conquest*“ ein Thema in der kritischen Geschichtsschreibung.¹⁴ Bis 1853 setzte im Südwesten eine gewaltige amerikanische Territorialexpansion (*from frontiers to borderlands*) gegenüber den politisch glücklosen Mitstreitern England, Frankreich, Spanien und Mexiko (selbst 1824 von Spanien unabhängig und 1857 eine Förderale Republik) ein, die auch die Wahrnehmung von politischer und kultureller Peripherie permanent verschob: nach dem Sieg über die Engländer (Vertrag von Paris 1783, Abb. 4), dem gigantischen Landkauf des *Louisiana Purchase* 1803 von Frankreich (2 Mio km², immerhin die 6-fache Größe von Deutschland, Abb. 5), den Siegen über die Spanier in Florida und dem US-mexikanischen Krieg 1846-1848 mit dem Gewinn von 50% des mexikanischen Territoriums (Texas, Arizona, Kalifornien und New Mexico) im Vertrag von Hidalgo-Guadalupe 1848 (Abb. 6) konnte erst der erneut gegenüber Mexiko erzwungene Landzukauf des *Gadsden Purchase* 1853 die amerikanische Expansion im Südwesten stoppen (Abb. 7). Die enorme ‚Topographie der Nation‘ musste jetzt kartographisch erfasst, als politischer Handlungsraum festgeschrieben und vor Ort verbindlich markiert werden. Die groß angelegte Grenzvermessung der knapp 3200 km langen Grenzzone zwischen den USA und Mexiko durch eine bi-nationale



(Abb. 5) Die Verschiebung der politischen Peripherie der Vereinigten Staaten nach Westen nach dem Landkauf von Louisiana 1803.



(Abb. 6) Die Einfluss-Sphäre der USA nach dem US-mexikanischen Krieg 1848.



(Abb. 7) Der endgültige Zustand der US-amerikanischen Territorialexpansion nach 1853 und die Festlegung der südlichen Staatsperipherie nach Mexiko.

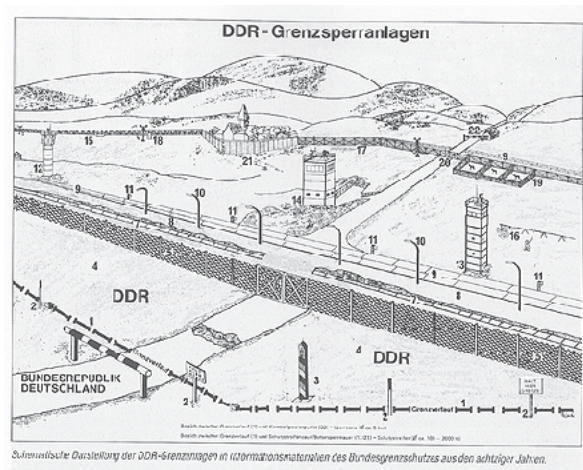
Kommission dauerte von 1849 bis 1855 und wird bis heute als Meilenstein in der US-Politgeschichte dargestellt¹⁵: Das „klassische Dreiecksverhältnis von Macht,

Wissen und Raum bzw. Politik, kartographischer Ordnung und Landschaft“¹⁶ wurde hier für den U.S.-mexikanischen Grenzraum umgesetzt. Eine Serie von errichteten Monumenten (Obelisken und Steinhügeln) markierte vorläufig die Grenzlinie, die zwischen 1891–1894 durch die *International Boundary Commission* aufgrund von Unstimmigkeiten nachgemessen wurde.

Seit den 1880er Jahren bis heute setzte für die USA und Mexiko eine v. a. wirtschaftlich fruchtbare Grenzraumsymbiose ein, die auf beiden Seiten zu einem starken Bevölkerungs- und städtebaulichen Wachstum geführt hat und die jeweiligen innenpolitischen Schwankungen bis heute immer mit abbildete. Seit der Komplettvermessung der Grenze um 1890 setzte ein U.S.-Trend ein, der unter dem Slogan „*from monuments to markers, fences and fortifications*“¹⁷ subsumiert werden kann: eine stete Verdichtung der Grenzmarkierungen wurde ab den 1970er Jahren begleitet von der Verschärfung von Grenzkontrollen und Immigrationsbeschränkungen und führte bis heute zur regelrechten Grenzfortifikation mit immer höheren Grenzzäunen, bis zu dreifach gestaffelten Mauern und rigiden Überwachungstechniken. In den 1990er Jahren wurde die Grenze durch Bauprogramme wie *Operation Gatekeeper* (1994)¹⁸ mit dem *San Diego Primary Fence* und *Operation Hold the Line* bei El Paso und v. a. nach „9/11“ (2001) mit dem *Secure Fence Act* zur High-Tech-Befestigung (2006) zunehmend fortifiziert. Die Diskussion über die Rechtfertigung der Grenzbefestigung wird bis heute kontrovers geführt. Die Zahlen über illegale Immigranten schwanken um 500.000 pro Jahr (davon 80% Mexikaner). Regierungsinterne Berichte¹⁹ benennen einen Rückgang der San Diego-Überschreitungen von 76% aufgrund der Grenzbefestigung, während der Yuma Sektor in Arizona eine Zunahme von fast 600% aufweist. 1992 und 2004 wurden insgesamt gleichviel, nämlich 1.2 Millionen Festnahmen gezählt, was die Ineffizienz der gesamtheitlichen Grenzbefestigung zur Diskussion stellt. Die *US-Border Police* argumentiert, dass ihr die umgelenkte illegale Grenzmigration weg von Städten in menschenfeindliche Wüstengegenden strategische Vorteile bringt. Menschenrechtsorganisationen wie *Amnesty International* kritisieren dieses Vorgehen als inhumane Grenzpraxis.²⁰ Der Vergleich zwischen den aktuellen Grenzbefestigungen der USA mit jenen der ehemaligen Berliner Mauer spricht Bände (Abb. 8,9). Innenpolitische Kritiker betitelten den Plan zum weiteren Ausbau der



(Abb. 8) Die aktuelle Grenzbewehrung bei San Diego mit Zaun- und Überwachungssystemen.

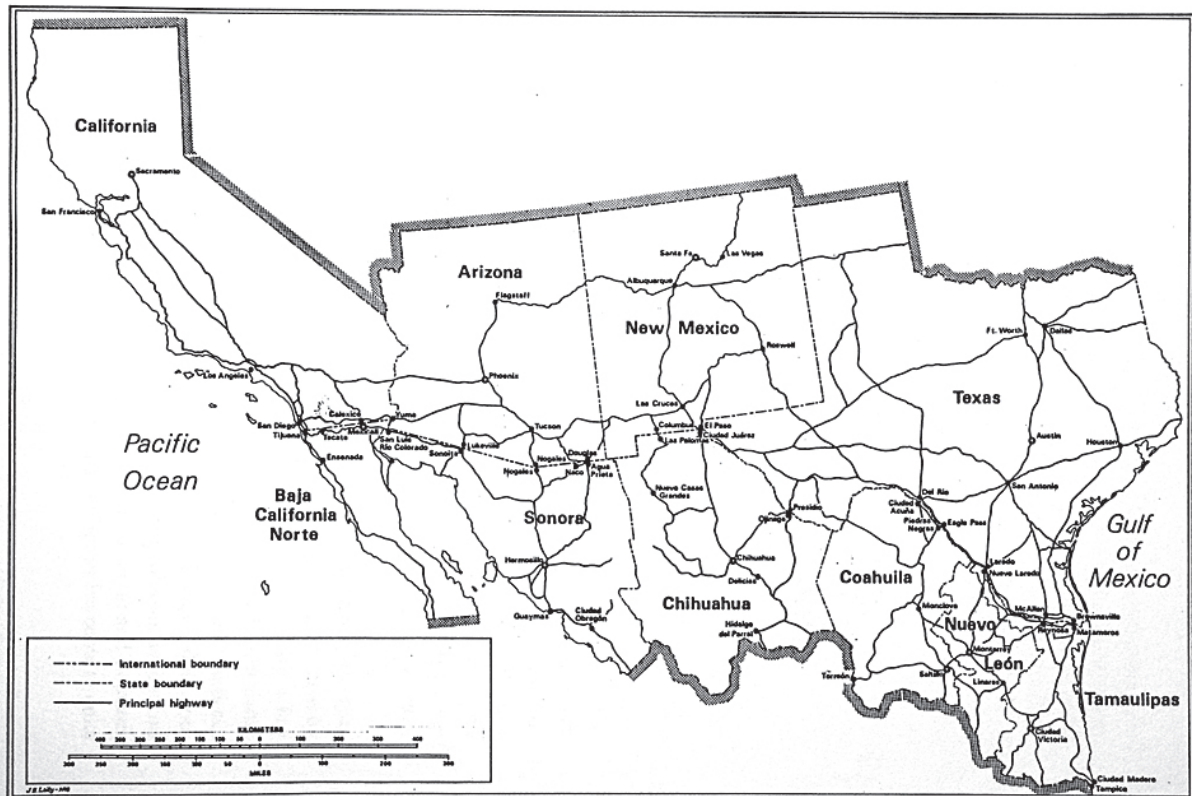


(Abb. 9) Schematische Darstellung der DDR-Grenzanlagen in Informationsmaterialien des Bundesgrenzschutzes aus den 1980er Jahren.



(Abb. 10) Szenen an der US-mexikanischen Grenze: „*Border Field State Park, California 1992*“ von Alex Webb.

separation barriers auch als ‘neue Berliner Mauer’ und als Rückfall in den Kalten Krieg. Der Vergleich zwischen der zukünftig denkbaren Totalbefestigung der U.S.-me-



(Abb. 11) Die Wahrnehmung des US-mexikanischen Grenzraumes als grenzüberschreitende Kulturlandschaft, in der die Grenzlinie als konstituierendes Element kaum mehr in Erscheinung tritt (Lorey 1999).

xikanischen Grenzlinie auf ihrer Gesamtlänge von 3200 km mit der historischen Grenzbefestigung der Chinesischen Mauer mit einer Hauptmauerlänge von 2400 km sei hier nur kurz angeführt. Die Analyse der neuen amerikanischen Grenzsicherheits-Diskurse nach dem Terroranschlag auf das *New Yorker World Trade Center* 2001 zeigen, dass „alte Grenzlinien und alte territoriale Sicherheitsargumente wieder verwendet werden und gleichzeitig die Art der Bedrohung und die daran geknüpften Legitimationsstrategien neu erfunden werden.“²¹ (Abb. 10) Nach der kontinentalen Expansionsbewegung im *Nation-Building*-Kontext des 19. Jh. und der interkontinental erweiterten Grenzdiskurse zur Zeit des Kalten Krieges ist die US-mexikanische Grenzlinie im Kampf gegen illegale Immigration, Drogenhandel (als *narco-terrorism*) und Terroristeninfiltration im *Global War on Terror* wieder zur „*First Border*“ avanciert und politisch wie massenmedial zur „*War Zone*“²² erklärt. Zur Wahrnehmung staatsnationaler Peripherien als eigenständige und fruchtbare Kulturzonen haben diese Vorgänge wenig beitragen können. Nationalstaatliche Grenzkonzepte gelten heute als überholt, das „Ende

der Kategorie des Anderen“²³ (Zitat Ulrich Beck: *Risikogesellschaft* 1989) wird im Zeichen der Globalisierung herbeizitiert. Eine Liste befestigter Grenzverläufe (der Längste zwischen den USA und Mexiko) zeigt aber²⁴, dass man heute in Bezug auf weltweite Grenzformationen sowohl von einer „Gleichzeitigkeit von Öffnung und selektiver Schließung bzw. Ausdifferenzierung der Grenzkontrollfunktionen“²⁵ als auch von einer zeitgleichen „De- und Reterritorialisierung“²⁶ des nationalstaatlichen Grenzkonzeptes sprechen muss.

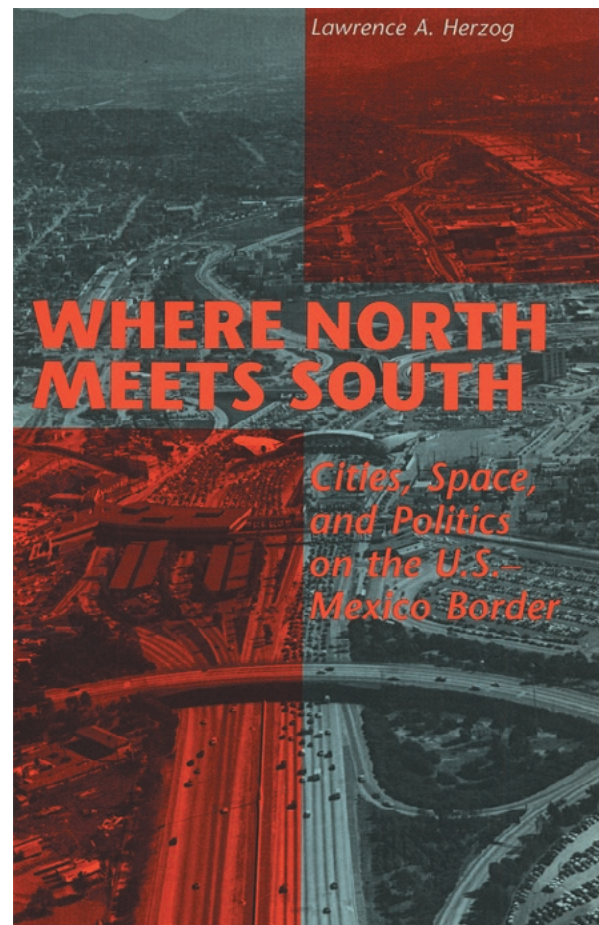
Von der trennenden Grenzlinie zum Grenzraum als grenzüberschreitende Kulturlandschaft: das Dazwischen als produktiver Ort und das Denkmodell des „dritter Raumes“

Die Sichtweise auf Grenzen als territoriale Abgrenzungen zwischen Staatsnationen gilt aus wissenschaftlicher Perspektive trotz der aktuellen fundamentalistischen Entwicklungen als überholt.²⁷ Dabei hat sich auch das Forschungsinteresse zur U.S.-mexikanischen

Grenzlandschaft von einem territorialstaatlichen Interesse der Geschichts- und Politikwissenschaften über die Disziplinen der Anthropologie²⁸ und Soziologie hin zu Fragen der sozialen und mentalen Veränderungsprozesse innerhalb von Grenzraumgesellschaften (*border people*, *borderland milieu*²⁹ und *border identities*³⁰) verschoben, in der national(istische) Identitätskonstruktionen und Repräsentationsformen obsolet erscheinen. Man kann die politisch oftmals als „one large slum“³¹ stereotypisierten U.S.-mexikanischen Grenzraum mit Kasinos, Prostitution, Drogenschmuggel, Illegalität, Armut, Umweltverschmutzung und sozialer Ungleichheit auch mit dem kulturell, sozial und mental verorteten Aufruf „Overcome the U.S.-Mexico-Border“³² ersetzen (Abb. 11, 12): die ihn trennende, politisch gesetzte Trennlinie wird dann zum verbindenden, kaum mehr verortbaren Element mit einem vagen territorialen Anspruch. Damit wird der Grenzraum zu einer grenzüberschreitenden, kulturell fruchtbaren Kulturlandschaft auf einer Fläche von 2,5 Mio km² (größer als ganz Westeuropa) mit einer Grenzbewohnerschaft in zehn Grenzstaaten von insgesamt 400 Mio Menschen und mehr als 10 Mio Menschen im direkten Grenzgebiet³³. Er verwandelt sich in eine interdependente, bi-nationale Grenzwirtschaftslandschaft zwischen der sog. „Ersten und Zweiten/Dritten Welt“ (*cross-border interaction*³⁴) mit beiderseits grenzüberschreitenden Migrationen von 235 Mio Menschen jährlich (davon 60% von Mexiko³⁵, exklusiv gerechnet davon nur 1% illegale Migration von Süden nach Norden), mit großer Vielfalt (von Viehzucht, über Minenabbau, Tourismus, Fertigungsindustrie und HighTech) und mit sich ausgebildeten U.S.-mexikanischen Schwesterstädten wie San Diego-Tijuana oder El Paso-Ciudad Juárez – als *transfrontier metropolises*³⁶ (Abb. 13). Der Grenzraum wird geprägt von einer sich überlappenden, hybriden, kreativen Kulturpraxis, von einer beidseitigen mentalen und materialen Durchdringung – aber auch von einer z. T. schockierenden sozialen Asymmetrie zwischen dem mexikanischen Süd- und dem U.S.-amerikanischen Nordhälfte, die für die, in die USA legal immigrierten *Mexican-Americans* (alleine im U.S.-Bundesstaat Californien ca. 8,5 Mio³⁷) eine schwierige Aufgabe darstellt. Wissenschaftliche Publikationen beschäftigen sich heute vermehrt mit dem Schicksal der grenznahen *Mexican-Americans*, in der Umgangssprache keineswegs despektierlich als *Chicanos* bezeichnet, und haben unter dem Schlacht-



(Abb. 12) Die Darstellung der grenzüberschreitenden Interaktionsräume über die US-mexikanische Grenzlinie hinweg (Martinez 1994).



(Abb. 13) Bauliche Megastrukturen des Grenzübergangs von Tijuana-San Diego, abgebildet am Buchcover von Lawrence A. Herzog, *Where north meets south. Cities, space, and politics on the U.S.-Mexico border*. Austin 1990.

ruf *Remapping American cultural studies – between everyday culture and high culture and between ‚people with culture‘ and ‚people between culture‘*³⁸ einen neuen Standpunkt in der amerikanischen Kulturwissenschaft bezogen: weg von der großen, nationalen Meistererzählung hin zur Erforschung minderheitlicher Alltagskulturen lokaler Sprachdialekte, Religionspraxen, Werte, Bräuche, Traditionen, Feiertage, Essgewohnheiten, Kleidung, Literatur, Architektur und Kunst. Wie der Historiker Oskar Martinez in *„Border people: Life and society in the U.S.-mexican borderlands“* 1994 befundete, lebt die *Chicano*-Grenzlandbevölkerung in einer ständigen inter-ethnischen Zerrissenheit, sozialen Ausgrenzung und kulturellen Marginalisierung, in der sie das Gefühl der Andersheit in einem dritten, weder rein amerikanischen noch rein mexikanischen, mental gefassten Existenzraum zu stabilisieren versucht und nur sehr punktuell materialisiert. Genau um diese verstreuten künstlerischen Materialisierungs- und identifikatorischen Ankerpunkte soll es im letzten Punkt dieses Beitrags mit dem Fokus auf das *Chicano mural movement* gehen. Diesen letztlich entgrenzten Identitätsraum als eine Art *transborder mental map* nennt Martinez a *Third Country*³⁹ – oder wie ihn die *Chicano*-Dichterin Anzaldúa 1987 schmerzvoll umschrieb:

*„A 1950 mile-long wound, dividing a pueblo, a culture, running down the length of my body, staking fence rods in my flesh, splits me splits me, me taja, me raja. This is my home. This thin edge of barb wire...To survive in the borderlands you must live sin fronteras – be a crossroads“*⁴⁰

Der Begriff des *Third Country* entspricht dem kulturwissenschaftlichen Denkmodell des ‚Dritten Raumes‘, das hybride Phänomene von kulturell produktiven Zwischen- (hier Grenz-)räumen untersucht.⁴¹ Aufgabe einer denkmalkundlichen wie auch kunstwissenschaftlichen Untersuchung von Grenzräumen wäre es zusammenfassend, die material nachweisbaren Ankerpunkte dieser *transborder mental map* oder sozialen Drittraumidentität der jeweiligen Grenzraumgesellschaft zu lokalisieren, um damit das Feld einer grenzüberschreitenden Kulturlandschaft über befestigte Grenzlinien hinweg abzustecken. Wie so etwas in der U.S.-mexikanischen Grenzlandschaft aussehen könnte, deuten folgende Beispiele an.



(Abb. 14) „Nacimiento del Parque Chicano, 22. April 1970“, Graffiti im Chicano Park im Grenzgebiet von San Diego zu Tijuana.



(Abb. 15) Monumentales Graffiti mit aztekischer Ikonographie im Chicano Park (Foto Michael Falser 2006).

Zum mural movement der Chicanos im U.S.-mexikanischen Grenzraum: künstlerische Markierungen einer entgrenzten Kulturlandschaft

Seit den letzten 20 Jahren haben sich als Spezialisierung der *American Cultural Studies* die *Chicano Cultural Studies* entwickelt.⁴² Diese beschäftigen sich mit den sozialen und mentalen Identitätskonstruktionen und kulturellen Praxen der mexikanisch-amerikanischen Bevölkerung, deren Identitätskonstruktion selbst zu einem großen Teil, aber natürlich nicht ausschließlich, mit Themen der Grenze, der Ein- bzw. Ausgrenzung, Grenzüberschreitung und letztlich Entgrenzung verbunden ist. Neben Kunstformen der Literatur sind es v. a. die Wandmalereien des *Chicano mural movement*⁴³, die sich für den hier versuchten, denkmalkundlichen Me-

thodenansatz zur Grenzraumforschung anbieten. Die *Chicano*-Wandmalereien tragen bewusst die mexikanische, seit den 1920er Jahren aktive *Muralismo*-Tradition (man nenne hier Künstler wie Ribera, Orozco und Siqueiros) weiter und lassen sich auf U.S.-Seite von Kalifornien bis Illinois, von New Mexico bis Texas und von Arizona bis Colorado nachweisen. Alleine in Kalifornien sind über 1500 dieser *murals* gezählt worden.⁴⁴ Die Hauptcharakteristika der *Chicano*-Wandmalereien seien hier zusammengefasst: Die von *Chicano*-Künstlern (in)offiziell oder von der gewöhnlichen *Chicano*-Bevölkerung selbst ausgeführten Wandmalereien sind oftmals gerade in jenem öffentlichen Stadtraum zu finden, den *Chicanos* infolge von U.S.-politischer Unterdrückung und Vertreibung verloren haben und den sie künstlerisch zurückzugewinnen oder zumindest kulturell zu markieren versuchen. Viele Wandmalereien sind an Innen- und Außenwänden von Schulen und Gemeindezentren und im dezidiert öffentlichen Raum angebracht, um gemeinschaftliche Werte und das Streben nach kommunaler Solidarität auszudrücken. Das *Chicano Mural Movement* inkorporiert Motive, Symbole und mythische Zeichen aztekischer Geschichte mit modernen und zeitgenössischen Persönlichkeiten und Ereignisse gesamt-amerikanischer Geschichte in einen immer wieder neu konstituierten, grenzenlosen (entgrenzten) Gesamtkosmos. Zur Erklärung der Ikonographie muss folgendes erwähnt werden: die Azteken sollen in sagenumwobener Vorzeit erst aus dem heute nördlich der U.S.-mexikanischen Grenzlinie liegenden Gebiet namens *Atzlán* in das heutige Mexiko gezogen sein. Mit der Verbindung von mythischen Geschichtsfragmenten einer spirituellen Heimat (*Aztlán – the homeland without boundaries*⁴⁵) mit zeitgenössischen Themen wird die mythen-zeitliche Abstammung der *Chicanos* von den Azteken mit der neuzeitlichen Geschichte eines 1848 verlorenen Grenzterritoriums erinnert, stabilisiert und mit aktuellen Themen und Anliegen der Befreiung, der Selbstbestimmung und Multikulturalismus generationenübergreifend verknüpft.

Vier Fallbeispiele ganz unterschiedlichen Zuschnitts und Entstehungszusammenhangs sollen kurz aufgezählt werden. 1) *Chicano Park* im südkalifornischen San Diego ist eine der bedeutendsten Stätten sozial und politisch motivierter Kunst in den USA und mit über 70 Kunstwerken gleichzeitig Ort einer der weltweit größten Ansammlungen moderner Freiluft-Wandmalereien



(Abb. 16) Historische und aktuelle Szenen der Künstler am *Great Wall Project* in Los Angeles von Judy F. Baca.



(Abb. 17) „*Division of the Barrios and Chavez Ravine*“, Szenen des *Great Wall Project*: die Modernisierung isoliert die lokale Kultur der *Chicano*.



(Abb. 18) „*Mythology of Maize*“, Wandbild von Burciaga 1987 in der *Casa Zapata* der Stanford University, Palo Alto, Kalifornien.

(Abb. 14, 15). Es handelt sich hierbei aber keineswegs um eine herkömmliche Ausstellung staatlich geförderter Kunstexponate in einem dafür gestalteten öffentlichen Park. *Chicano Park* entstand zu Beginn der gesellschaftspolitisch turbulenten 1970er Jahre durch den entschlossenen Widerstand der durch rigide Stadtranderweiterung und soziale Ausgrenzungspolitik bedrohten mexikanisch-amerikanischen Arbeitergemeinde *Barrio Logan*, infolge dessen der Freiraum unter einem gigantischen Brückenbauprojekt bis zur polizeilichen Eskalation verteidigt, zu einem Park umgestaltet und durch ein Wandmalereiprogramm an den Brückenpfeilern ausgestaltet und bis heute fortgeschrieben wurde. Auf die künstlerische Bedeutung von *Chicano Park* hat der Autor einen separaten Beitrag in „kunsttexte.“

de“ (4.2007, Sektion Denkmalpflege) hingewiesen.⁴⁶ 2) 1976 initiierte die *Chicano*-Künstlerin Judy F. Baca in Los Angeles das sog. *The Great Wall Project* als das weltlängste Wandbild (Abb. 16, 17), an dem bis 1984 700 Maler inkl. ausgegrenzter und behinderter Kinder mitwirkten und ethnisch-menschenrechtliche mit sozialpolitischen Themen verknüpften. Das Projekt hat sich bis heute auf die ganze Stadt ausgebreitet. 3) Dass *Chicano*-Wandbilder nicht nur als anonyme, anti-elitäre Kunstformen entstehen können, beweisen *Los Murales* in der Stanford Universität im kalifornischen Palo Alto. In der *Residence Hall* der 1972 gegründeten *Casa Zapata* der prestigereichen Universität hat der Künstler José Antonio Burciaga 1985 in der Erinnerung der *Chicano*-Studentenunruhen der 1960/70er Jahre (das *Chicano Convulsive Transition Movement*) 13 Wandmalereien zu kosmischen, politischen und ethnischen Themen ausgeführt. Darunter das monumentale Wandbild *Mythology of Maize* aus dem Jahre 1987 (Abb. 18), das die kosmische Komposition der Genesis und Wiedergeburt mit der Mythologie der mexikanischen Maya kombinierte. Dazu entstand auch das Wandbild *Last Supper of Chicano Heroes* (Abb. 19), auf dem neben Personen des mexikanischen Widerstandes wie Emiliano Zapata auch andere Widerstandskämpfer und Politiker wie Che Guevara, Martin Luther King, Cesar Chavez abgebildet wurden.⁴⁷

4) Als krasser Kontrast dazu wurden alleine in Tucson (Arizona) an die 200 weitestgehend anonyme Wandbilder im öffentlichen Stadtraum gezählt. Sie entstanden ebenfalls zur Zeit der *Chicano*-Bürgerrechtsbewegung in den 1970er Jahren, wurden aber bis heute fortgeschrieben (Abb. 20).

Die netzartige Kartierungsmöglichkeit dieser im erweiterten Grenzraum verstreuten *Chicano*-Wandmalereien als punktuelle Identitätsmarker einer grenzüberschreitenden Kulturlandschaft zwischen den USA und Mexiko steht – wie versucht wurde zu zeigen – im deutlichen Gegensatz zur herkömmlich denkmalkundlichen Beschäftigung mit führungspolitisch motivierten, grenzlinienförmigen und oftmals außer Gebrauch gekommenen Grenzbefestigungsanlagen. Sie schließt damit an die oben angedeuteten, sozialen, kulturellen und mentalen Konstruktionsparameter einer erweiterten Grenz(raum)forschung an. Diese Herangehensweise versucht damit auch die herkömmliche Wahrnehmung von Grenzräumen als kulturelle Peripherie zu überwin-



(Abb. 19) „... and to all those who died, scrubbed floors, wept and fought for us“, das Wandbild „Last Supper of Chicano Heroes“ von Burciaga in der *Casa Zapata* mit Che Guevara als zentrale Figur unter einer Marien-Gloriole.



(Abb. 20) Monumentales Graffiti in den Straßen von Tucson, Arizona mit einem aztekischen Krieger über einer Bushaltestelle.



(Abb. 21) Bild mit dem Titel „Tijuana 1995 BC“ von Alex Webb zur Serie „Crossings: photographs from the U.S.-Mexico border“ (2003).

den und als eigenständige, lebendige und hochdynamische Räume hoher kultureller Relevanz auszuweisen.

Damit rückt auch die Lebens- und Kunstpraxis minderheitlicher Bevölkerungsschichten grenznaher, angeblich kulturperipherer Lebensräume in den Fokus einer erweiterten kunstwissenschaftlichen Forschung (Abb. 21).

Endnoten

- 1 Breuer 1979, Weiterführend in: Breuer 1983 und 1997.
- 2 Gold 1999.
- 3 Ritter 1997, Klausmeier 2004, Schmidt 2005, Berliner Senatsverwaltung 2008.
- 4 Simmel 1908.
- 5 Zum Vergleichsmaßstab zwischen individuellen und kollektiven Übergangsräumen die Analyse der menschlichen Grenzerfahrung durch die Haut, in: Anzieu 1991.
- 6 Siehe auch: Luhmann 1995.
- 7 Dazu: Sack 1996.
- 8 Osterhammel 1995.
- 9 Dazu das vielzitierte Buch: Anderson 1983.
- 10 Gestrich 1998.
- 11 Elias 1990.
- 12 Alois Hahn, *Inklusion und Exklusion. Zu Formen sozialer Grenzziehungen* (S. 21-45), Birgit Rommelspacher, *Grenzen ziehen. Fremdheit und soziale Distanz* (S. 47-61), Christel Baltes-Löhr, *Grenzverschiebungen. Theoriekonzepte zum Begriff ‚Grenze‘* (S. 83-98), alle in: Geisen 2003. Dazu auch Hans Medick, *Grenzziehungen und die Herstellung des politisch-sozialen Raumes. Zur Begriffsgeschichte und politischen Sozialgeschichte der Grenzen in der Frühen Neuzeit*. In: Faber 1995, S. 211-224. Weiterführend zum Fremdeitsdiskurs: Münkler 1998. Und die Publikationen von Bernhard Waldenfels 1990, 1997, 2006). Georg Simmel zum Phänomen des Fremden, in: Simmel 1908, S. 509-512.
- 13 Norbert Wokart, *Differenzierungen im Begriff ‚Grenze‘ – Zur Vielfalt eines scheinbar einfachen Begriffs*. In: Faber 1995, S.275-289, hier S. 282.
- 14 Turner 1920. *Zur Diskussion des Frontier-Begriffs in seiner zeitgenössischen Perspektive*: Limerick 1987.
- 15 Dear 2005. Weiters: Metz 1989 und Rebert 2001.
- 16 Gugerli 2002, S. 15.
- 17 Dear 2005, Teil 2, ohne Seite.
- 18 Nevins 2002.
- 19 Nunez-Neto 2006 und 2007.
- 20 Amnesty International 1998 a,b.
- 21 Heather N. Nicol, *Popular geopolitics and North American borders in flobal context: Identifying the ‚borders that count‘ in Post 9/11 America*, in: *Comparativ* 2007, S. 72-94, hier S. 72.
- 22 Michael Kearney, *Transnationalism in California and Mexico at the end of the empire*, in: Donna 1998, S. 117-141, hier S. 126.
- 23 „Es gab Zäune, Lager, Stadtteile, Militärblöcke einerseits, andererseits die eigenen vier Wände – reale und symbolische Grenzen, hinter die die scheinbar Nichtbetroffenen sich zurückziehen konnten. Dies alles gibt es weiter und gibt es es seit Tschernobyl nicht mehr. Es ist das Ende des ‚anderen‘, das Ende all unserer hochgezuchteten Distanzierungsmöglichkeiten, das mit der atomaren Verseuchung erfahrbar geworden ist.“ In: Beck 1989, S. 4.
- 24 Ein Überblick zu aktuellen, befestigten Grenzverläufen weltweit, in: Wikipedia 2009.
- 25 Steffen Mau et al., *Territoriality, border controls and the mobility of persons in a globalised world*, in: *Comparativ* 2007, S. 16-36, hier S. 16. Dazu auch: Peter Marcuse, *Planners, September 11th and the New Borders of Globalization*. In: Geisen 2003, S. 257-264.
- 26 *Comparativ* 2007, S. 10.
- 27 *The Journal* 1999.
- 28 Donnan 1994, Premnath 2007.
- 29 Martínez 1994.
- 30 Donnan 1998.
- 31 Präsidentschaftskandidat Ross Perot 1992 während der NAFTA-Verhandlungen, zitiert in: Lorey 1999, S. 5.
- 32 Lorey 1999, S. 12.
- 33 Die mexikanische Grenzbewohnerschaft vergrößerte sich von 1950 mit 4 Mio Einwohnern (15% GesamtMexikos) auf 2005: 18 Mio. (17% GesamtMexikos) im Jahre 2005. Die US-Grenzbewohnerschaft boomte von 1950 mit 19 Mio (12% der US-

Gesamtbevölkerung) auf 67 Mio (22% der US-Gesamtbevölkerung). In: Ganster 2008, S. 117.

34 Martínez 1994, S. 36.

35 1950: 48 Mio (Mexiko 24 Mio:USA 24 Mio), 1990: 274 Mio (Mexiko 173 Mio:USA 101 Mio), 2005 total: 235 Mio. In: Ganster 2006, S. 128.

36 Herzog 1990.

37 Nach den Volkszählungen von 1900 und 2000 hat sich die Bevölkerung der Mexican-Americans alleine in Kalifornien von 8000 (1900) auf 8,5 Mio mehr als ver-1000-facht. In: Ganster 2008, S. 137.

38 Saldívar 1997, Titelseite und S. 17.

39 Martínez 1994, S. 304.

40 Anzaldúa 1987, S. 195.

41 Das Konzept des ‚Dritten Raumes‘ geht wesentlich auf die postkoloniale Kulturwissenschaftsforschung des in Harvard lehrenden Inders Homi K. Bhabha zurück, dazu: Bhabha 1994. *Über den ‚Dritten Raum‘* auch zusammenfassend in: Varela 2005.

42 Siehe u.a.: Pizarz-Ramirez 1999.

43 Zur *Chicano mural art* u.a.: Goldman 1990, Haufe 1987, Hurlburt 1989, Keller 2002.

44 Vélez-Ibáñez 1996, darin: *Making pictures: U.S. Mexican place and space in mural art* (S. 244–264).

45 Anaya 1991, S. 230–241.

46 Siehe dazu die detaillierte Ausführung: Falser 2007. Dazu die permanente Webpage von Chicano Park, in: *Chicano Park 2009. Ein schon länger abgeschlossenes Dokumentationsprojekt zu Chicano Park an der San Diego State University*, in: San Diego State University 2009.

47 Zum Künstler Burciaga, in: Gladstein 2008.

Bibliographie

Amnesty International 1998a

Amnesty International, *United States of America: Human rights concerns in border region with Mexico*, in: <http://www.amnesty.org/en/library/info/AMR51/003/1998/en>, 15.3.2009.

Amnesty International 1998b

Amnesty International, *From San Diego to Brownsville: Human rights violations on the USA-Mexico border*, in: <http://www.amnesty.org/en/library/asset/AMR51/033/1998/en/dom-AMR510331998en.pdf>, 15.3.2009.

Anaya 1991

Rudolfo A. Anaya und Francisco A. Lomelí, *Aztlán. Essays on the Chicano Homeland*. Albuquerque 1991.

Anzaldúa 1987

Gloria Anzaldúa, *Borderlands: La Frontera*. San Francisco 1987.

Anderson 1983

Benedict Anderson, *Imagined communities. Reflections on the origin and spread of nationalism*. London 1983.

Anzieu 1991

Didier Anzieu, *Das Haut-ich*. Frankfurt/Main 1991.

Beck 1989

Ulrich Beck, *Risikogesellschaft – Die organisierte Unverantwortlichkeit*. Aulavorträge 47, Hochschule St. Gallen für Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften. St. Gallen 1989.

Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung 2008

Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, *Mauerspuren*, in: http://www.stadtentwicklung.berlin.de/denkmal/denkmaele_in_berlin/de/berliner_mauer/mauer-spuren/index.shtml, 15.3.2008.

Bhabha 1994

Homi K. Bhabha, *The location of culture*. London, New York 1994.

Breuer 1979

Tilmann Breuer, *Land-Denkmaele*, in: *Deutsche Kunst und Denkmalpflege*, Heft 1, 37. Jg., 1979, S. 11–24.

Breuer 1983

Tilmann Breuer, *Denkmalandschaft. Ein Grenzbegriff und seine Grenzen*, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege* 37, 1983, S. 75–82.

Breuer 1997

Tilmann Breuer, *Landschaft, Kulturlandschaft, Denkmalandschaft als Gegenstände der Denkmalkunde*, in: *Die Denkmalpflege*, Heft 1, 55. Jg., 1997, S. 5–23.

Chicano Park 2009

Chicano Park Homepage, in: <http://chicano-park.org>, 15.3.2009.

Comparativ 2007

Comparativ – Zeitschrift für Globalgeschichte und vergleichende Gesellschaftsforschung. Heft 4, 17 Jg., 2007 (*Border research in a global perspective*) hrsg. von Steffi Franke, Steffi und James W. Scott.

Dear 2005

Michael Dear, *Monuments, manifest destiny, and mexico*, in: *Prologue*, Summer 2005, Vol. 37, No. 2 (Part 1&2), <http://www.archives.gov/publications/prologue/2005/summer/mexico-1.html>, 15.3.2009.

Donnan 1994

Hastings Donnan und Thomas M. Wilson (Hg.), *Border approaches. Anthropological perspectives on frontiers*. Lanham 1994.

Donnan 1998

Hastings Donnan und Thomas M. Wilson, *Border identities. Nation and state at international frontiers*. Cambridge 1998.

Elias 1990, Etablierte

Norbert Elias und John Scotson, *Etablierte und Außenseiter*. Frankfurt/Main 1990.

Faber 1995

Richard Faber und Barbara Naumann, *Literatur der Grenze – Theorie der Grenze*. Würzburg 1995.

Falser 2007

Michael Falser, *Chicano Park. Bürgerinitiative, Graffiti-Kunst und Traumverarbeitung*, in: <http://www.kunsttexte.de/2007-4/falser-michael-s.-2/PDF/falser.pdf>, 15.3.2009.

Ganster 2008

Paul Ganster und David E. Lorey, *The U.S.-Mexican border into the 21st century*. Lanham 2008.

Geisen 2003

Thomas Geisen und Allen Karcher (Hg.), *Grenze: sozial – politisch – kulturell. Ambivalenzen in den Prozessen der Entstehung und Veränderung von Grenzen*. Frankfurt/Main, London 2003.

Gestrich 1998

Andreas Gestrich und Marita Krauss (Hg.), *Migration und Grenze*. Stuttgart, 1998.

Gladstein 2008

Mimi R. Gladstein und Daniel Chacón (Hg.), *The Last Supper of Chicano Heroes Selected Works of José Antonio Burciaga*. Tucson 2008.

Gold 1999

John R. Gold und George Revill, *Landscapes of Defence*, in: *Landscapes Research*, Vol. 24, No. 3, 1999. S. 229-239.

Goldman 1990

Shifra M. Goldman, *The iconography of Chicano self-determination: race, ethnicity, and class*, in: *The Art Journal*, Vol. 49, Nr. 2 (*Depiction of the Dispossessed*), Sommer 1990, S. 167-173.

Gugerli 2002

David Gugerli und Daniel Speich, *Topographien der Nation. Politik, kartographische Ordnung und Landschaft im 19. Jahrhundert*. Zürich 2002.

Haufe 1987

Hans Haufe, *Der Muralismo: Eine Kunst der Selbstbegründung, in: Imagen des Mexico. Der Beitrag Mexikos zur Kunst des 20. Jahrhunderts*, hg. v. Erika Billeter, Ausstellung der Schirn Kunsthalle in Frankfurt/Main. 1987-1988. Frankfurt/Main 1987, S. 91-103.

Herzog 1990

Lawrence A. Herzog, *Where north meets south. Cities, space, and politics on the U.S.-Mexico border*. Austin 1990.

Hurlburt 1989

Laurance Hurlburt, *The Mexican Muralists in the USA*. Albuquerque 1989.

Keller 2002

Gary D. Keller (Hg.), *Contemporary Chicana and Chicano Art. Artists, Works, Culture, and Education*. 2 Bände. Temple 2002.

Klausmeier 2004

Axel Klausmeier und Leo Schmidt, *Mauerreste – Mauerspuren*. Bad Münstereifel 2004.

Limerick 1987

Patricia Nelson Limerick, *The legacy of conquest: the unbroken past of the American West*. New York 1987.

Lorey 1999

David E. Lorey, *The U.S.-Mexican border in the 20th century a history of economic and social transformation*. Wilmington 1999.

Luhmann 1995

Niklas Luhmann, *Inklusion und Exklusion*, in: Ders.: *Soziologische Aufklärung* (Band 6: *Die Soziologie und der Mensch*), Opladen 1995, S. 237-264.

Martinez 1994

Oscar J. Martínez, *Border people: life and society in the U.S.-Mexico borderlands*. Tucson 1994.

Metz 1989

Leon C. Metz, *Border: the U.S.-Mexico Line*. El Paso 1989.

Münkler 1998

Herfried Münkler (Hg.), *Die Herausforderung durch das Fremde*. Berlin 1998.

Nevins 2002

Joseph Nevins, *Operation Gatekeeper: The Rise of the 'Illegal Alien' and the Making of the U.S.-Mexico Boundary*. New York 2002.

Nunez-Neto 2006

Blas Nunez-Neto and Yule Kim: *Border Security: Barriers along the U.S. International Border (2006)*, CRS Report for Congress, Congressional Research Service, Library of Congress 2006, in: <http://www.fas.org/sgp/crs/homesec/RL33659.pdf>, 15.3.2009.

Nunez-Neto 2007

Blas Nunez-Neto and Yule Kim: *Border Security: The San Diego Fence (2007)*, CRS Report for Congress, Congressional Research Service, Library of Congress 2007, in: <http://fas.org/sgp/crs/homesec/RS22026.pdf>, 15.3.2009.

Osterhammel 1995

Jürgen Osterhammel, *Kulturelle Grenzen in der Expansion Europas*. In: *Saeculum*, Bd. 46, 1995, S. 101-138.

Premnath 2007

D.N. Premnath, *Border crossings: cross-cultural hermeneutics*. Maryknoll 2007.

Pisarz-Ramirez 1999

Gabriele Pisarz-Ramirez, *Homeland and borderlands – kulturelle Konzepte des Chicano Movements und ihr Revision in der Literatur von Chicanas*, in: *Geschlechterdifferenzen und Amerikastudien in Deutschland. Analysen und Interpretationen*, hg. v. Anne Koenen und Catrin Gersdorf, Leipzig 1999, S. 83-96.

Rebert 2001

Paula Rebert, *La Gran Línea: Mapping the United States-Mexico Boundary, 1849-1857*. Austin 2001.

Ritter 1997

Jürgen Ritter und Peter Joachim Lapp, *Die Grenze. Ein deutsches Bauwerk*. Berlin 1997.

Sack 1996

Robert Sack, *Human territoriality*. Cambridge 1996.

Saldivar 1997

José David Saldivar, *Border matters. Remapping American cultural studies*. Berkeley 1997.

San Diego State University 2009

Chicano Park Documentation der San Diego State University, <http://www.chicanoparksandiego.com>, 15.3.2009.

Schmidt 2005

Leo Schmidt, Henriette von Preuschen (Hg.), *On Both Sides of the Wall. Preservation of Monuments and Sites of the Cold War Era - Auf beiden Seiten der Mauer. Denkmalpflege an Objekten des Kalten Krieges*. Bad Münstereifel 2005.

Simmel 1908

Georg Simmel, *Der Raum und die räumlichen Ordnungen der Gesellschaft* (Kapitel IX), in: Ders., *Soziologie Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*. Berlin 1908, S. 460-526. Online unter: <http://socio.ch/sim/unt9a.htm>, 9.2008.

The Journal 1999

The Journal of American History, Vol. 86, No. 2, *Rethinking History and the Nation-State: Mexico and the United States as a Case Study: A Special Issue* (Sept., 1999)

Turner 1920

Frederick Jackson Turner, *The frontier in American history*. New York 1920.

Varela 2005

María do Mar Castro Varela und Nikita Dhawan, *Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung*. Bielefeld 2005.

Vélez-Ibáñez 1996

Carlos G. Vélez-Ibáñez, *Border visions. Mexican cultures of the Southwest United States*. Tucson 1996.

Waldenfels 1990

Bernhard Waldenfels, *Der Stachel des Fremden*. Frankfurt/Main 1990

Waldenfels 1997

Bernhard Waldenfels, *Topographie des Fremden*. Frankfurt/Main 1997.

Waldenfels 2006

Bernhard Waldenfels, *Grundmotive einer Phänomenologie des Fremden*. Frankfurt/Main 2006.

Webb 2003

Alex Webb, *Crossings: photographs from the U.S.-Mexico border*. Hrsg. von Rebecca Norris Webb. New York 2003.

Weisman 1991

Alan Weisman, *La frontera: the United States border with Mexico*. Tucson 1991.

Wikipedia 2009

http://en.wikipedia.org/wiki/Separation_barrier, 15.3.2009

Abbildungsnachweise

Abb. 1 Benno Albrecht und Leonardo Benevolo, *Grenzen. Topographie, Geschichte, Architektur*. Frankfurt/Main 1995, S. 15.

Abb. 2 http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mexico-US_border_counties.png, 15.3.2009.

Abb. 3-7 Oscar J. Martínez, *Border people: life and society in the U.S.-Mexico borderlands*. Tucson 1994, S. 30,31.

Abb. 8 Blas Nuñez-Neto: *Border Security: Barriers Along the U.S. International Border*. CRS Report for Congress. Congressional Research Service. The Library of Congress 2008, S. 43. In: <http://www.fas.org/sgp/crs/homesecc/RL33659.pdf>, 15.3.2009

Abb. 9 Jürgen Ritter und Peter Joachim Lapp, *Die Grenze. Ein deutsches Bauwerk*. Berlin 1997, S. 119.

Abb. 10 Alex Webb, *Crossings: photographs from the U.S.-Mexico border*. Hrsg. von Rebecca Norris Webb. New York 2003, S. 18.

Abb. 11 Paul Ganster und David E. Lorey, *The U.S.-Mexican border into the 21st century*. Lanham 2008, S. xi.

Abb. 12 Oscar J. Martínez, *Border people: life and society in the U.S.-Mexico borderlands*. Tucson 1994, S. 55

Abb. 13 Lawrence A. Herzog, *Where north meets south. Cities, space, and politics on the U.S.-Mexico border*. Austin 1990, Buchcover.

Abb. 14,15 Michael S. Falser 2006.

Abb. 16, 17 http://www.chavez.ucla.edu/jb_bio.html, 15.3.2009.

Abb. 18 Carlos G. Vélez-Ibáñez, *Border visions. Mexican cultures of the Southwest United States*. Tucson 1996, S. 253.

Abb. 19 http://farm1.static.flickr.com/170/393445916_0e9aacb86f_o.jpg, 15.3.2009.

Abb. 20 Alan Weisman, *La frontera: the United States border with Mexico* (Fotografie von Jay Dusard). Tucson 1991, S. 79.

Abb. 21 Alex Webb, *Crossings: photographs from the U.S.-Mexico border*. Hrsg. von Rebecca Norris Webb. New York 2003, S. 62.

Zusammenfassung

Dieser Beitrag zum Thema Kunst und Peripherie beschäftigt sich mit den kunstwissenschaftlichen und denkmalkundlichen Erfassungs- und Kartierungsmöglichkeiten fortbestehende Grenzlandschaften als vollwertige Kulturlandschaften. Deren Dimensionen werden weniger von der politisch gesetzten Grenzlinie, sondern gerade aus der grenzüberschreitenden und stets dynamischen Perspektive der oftmals politisch marginalisierten Bevölkerung beiderseits der Grenze selbst konstituiert. Damit rücken ihre schwer lokalisierbaren, da alltäglich, oftmals anti-elitär und bezüglich der herrschenden Leitkultur zweier abgegrenzter Staaten gegenkulturell motivierten und zugleich kunst- und architekturhistorisch selten salonfähigen Artefakte ins Zentrum - und mit ihnen die, von der realen Grenzlinie aus unterschiedlich tief in die jeweiligen Landeshälften ausstrahlenden Interaktionsräume mit ihren politischen, sozialen, kulturellen und mentalen Konstruktionsparametern von Grenzen in den Vordergrund. Der vorliegende Beitrag durchläuft vier Schritte. Schritt 1 diskutiert die politischen, sozialen, kulturellen und mentalen Komponenten von Grenzen in ihrer Ambivalenz zwischen Zentrum und Peripherie. Schritt 2 beschreibt den Grenzraum zwischen den USA und Mexiko aus der herkömmlichen staatsnationalen Perspektive als kulturelle Peripherie, die als angebliche Randzone kultureller Ausdünnung und subversiv-illegaler Migrationstendenz durch Grenzfortifikationen gegenüber dem jeweiligen Nachbarland bewehrt wird. Schritt 3 diskutiert den v.a. kulturwissenschaftlich motivierten Paradigmenwechsel, in dem der Grenzraum nicht mehr als kulturelle Peripherie zweier Nationen, sondern als grenzüberschreitende Kulturlandschaft wahrgenommen wird, die gerade erst von der zentralen (und damit nicht mehr peripheren) Grenzlinie her konstituiert wird. Schritt 4 geht der Frage nach, wie man den dynamischen Kulturraum einer grenzüberschreitenden Bevölkerung anhand ihrer Kulturpraxis bzw. anhand ihrer nachweisbaren, kulturellen Artefakte kartieren kann. Im Falle des US-mexikanischen Grenzraumes beschäftigt sich dieser Beitrag mit dem sog. *mural movement* der mexikanisch-amerikanischen (*Chicano*)-Bevölkerung, die gerade das Thema der Aus-, Ein- und Entgrenzung an staatsnationaler Peripherie grenzüberschreitend ins Zentrum ihrer Motivation stellt.

Autor

Michael Falser, Studium der Architektur und Kunstgeschichte in Wien und Paris, Promotion 2006 als Teilnehmer des Graduiertenkollegs „Bauforschung – Kunstwissenschaft – Denkmalpflege“ an der TU Berlin mit dem Titel „Zwischen Identität und Authentizität. Zur politischen Geschichte der Denkmalpflege in Deutschland“ (Dresden: Thelem Verlag 2008). 2006 Arbeit in einem Denkmalpflege-Büro in San Francisco, Kalifornien (USA) und Kontakt zum Thema des hier vorliegenden Themas (Publikation zu Chicano Park in kunsttexte.de 4/2007, Sektion Denkmalpflege). Zur Zeit Research Fellow am Exzellenz-Kluster „Asia and Europe in a Global Context“, Karl-Jaspers-Centre for Advanced Transcultural Studies, Universität Heidelberg. Dieser Beitrag entstand im Zusammenhang mit einem Vortrag an der Jahrestagung des „Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege“ zum Jahresthema „Grenzverschiebung, Kulturraum, Kulturlandschaft“ in Straßburg 2008.

Titel

Michael Falser, *Peripherie als Zentrum. Denkmalkunde und Kunstgeschichte in peripheren Kulturlandschaften am Beispiel des U.S.-mexikanischen Grenzraums und der Chicano mural art*, in: kunsttexte Sektion Gegenwart, Nr. 2, 2009 (15 Seiten).
www.kunsttexte.de